

Wenn Weglaufen von zu Hause die einzige Lösung ist

20 Jahre Mädchenhaus Zürich, 20 Jahre Schutz vor Gewalt

Text: Karin Aeberhard Kuhn und Rahel El-Maawi

Sofia ist 17-jährig. Sie ist in der Schweiz geboren und in Zürich aufgewachsen. Sie fühlt sich hier zu Hause und kennt ihr ursprüngliches Heimatland, die Türkei, nur von den Sommerferien, die sie dort zusammen mit ihrer Familie bis jetzt jedes Jahr bei Verwandten verbrachte. Ihr Vater ist sehr streng und erwartet von Sofia, dass sie immer macht, was er von ihr verlangt. Schläge von ihm, Beschimpfungen und Drohungen kennt sie, seit sie klein ist, und sie gehörten bis vor Kurzem zur Tagesordnung. Oft sind es Kleinigkeiten, die den Vater so wütend machen, dass er Sofia mit Händen und Füßen, teilweise auch mit dem Gürtel oder mit Gegenständen, die gerade in Reichweite sind, schlug. Dies passierte zum Beispiel, wenn sie fünf Minuten zu spät von der Schule nach Hause kam oder wenn die Wohnung seiner Meinung nach nicht sauber geputzt war.

Sofia lebte in ständiger Angst vor einem weiteren Wut- und Gewaltausbruch ihres Vaters. Aber noch schlimmer als die Schläge waren für Sofia die ständigen Demütigungen und Erniedrigungen. Fast täglich musste sie sich anhören, dass sie zu nichts nutze und dass sie besser nie geboren worden wäre.

Da auch ihre Mutter arbeitete, musste Sofia nach der Schule den ganzen Haushalt erledigen und auf ihre kleineren Geschwister aufpassen. Sie hatte keinerlei Freizeit, und Kolleginnen durfte sie ausserhalb der Schule nicht treffen. Auch ihre Mutter litt unter der Gewalt ihres Mannes und konnte ihre Tochter nicht vor ihm schützen. Im Gegenteil – oft ging Sofia dazwischen, wenn der Vater auf die Mutter oder auf die jüngeren Geschwister losging.

Als der Vater Sofia eines Tages erwischte, wie sie nach der Schule mit einem Jungen sprach, stellte er sie vor die Wahl: Entweder heirate sie ihren Cousin oder er bringe sie um. Daraufhin wurde die damals 16-jährige Sofia gegen ihren Willen während einer Reise in die Türkei mit ihrem Cousin verheiratet. Nach der Rückkehr in die Schweiz gelang es Sofia, mithilfe der Schulsozialarbeiterin ins Mädchenhaus zu flüchten.

Wie Sofia finden viele Mädchen Zuflucht im Mädchenhaus Zürich. Jährlich sind es zwischen 50 und 60 junge Frauen im Alter von 14 bis 20 Jahren, die in ihren Familien Gewalt erlebt haben und eines Tages entscheiden, dass sie so nicht mehr weiterleben können und deshalb von ihrem Zuhause flüchten. Es sind Mädchen aus der ganzen Schweiz, die versuchen, in die Anonymität der grössten Schweizer Stadt einzutauchen, um nicht von ihren Eltern und Verwandten gefunden zu werden, die sie teilweise sogar mit Mord bedrohen. Die geheime Adresse des Mädchenhauses bietet ihnen den notwendigen Schutz und die Sicherheit.

Gewalterfahrungen im vertrauten Umfeld

Gewalt an Mädchen und Frauen ist in unserer Gesellschaft stärker verbreitet als oftmals angenommen. Aktuelle Zahlen zeigen auf, dass bis zu 30 Prozent aller Kinder und Jugendlichen von Gewalt in ihren Familien betroffen sind und dass jede fünfte Frau Gewalt in ihrer Partnerschaft

erlebt.¹ Neue Untersuchungen gehen zudem davon aus, dass Gewalt bereits in jugendlichen Partnerschaften weit verbreitet ist.

Gewalt kommt in allen Schichten und Ethnien unabhängig der Religionszugehörigkeit vor. Entgegen den noch immer verbreiteten Vorstellungen erleben die meisten der Betroffenen die Gewalt im eigenen Elternhaus, im Haus von Verwandten, in der Schule oder an einem Ort, der ihnen vertraut ist und ihnen Schutz, Sicherheit und Geborgenheit bieten sollte.

Mädchen und junge Frauen sind aufgrund ihres Geschlechtes zudem spezifischen Formen von Gewalt ausgesetzt (z.B. Zwangsverheiratung, sexistische Beschimpfungen, Zwang zu übermässiger Hausarbeit, Verweigerung von Bildung, Zwang zur Prostitution oder Erstellung von pornografischem Material), und sie sind deutlich mehr von sexueller Ausbeutung betroffen als Knaben.² Machtverhältnisse sowohl zwischen Erwachsenen und Kindern als auch zwischen Frauen und Männern tragen wesentlich zur Entstehung und Aufrechterhaltung von (sexueller) Gewalt gegen Mädchen und junge Frauen bei.

Ein Zufluchtsort in dringenden Notlagen

«Weglaufen von zu Hause» ist gemäss verschiedenen Untersuchungen einer der häufigsten Heimeinweisungsgründe bei Mädchen.³ Aufgrund dieser Tatsache braucht es Zufluchtsorte, die das Weglaufen aus einer familiären Gewaltatmosphäre als eine legitime (Überlebens-)Strategie anerkennen und als Widerstandspotenzial unterstützen. Als noch immer einziges Mädchenhaus in der Schweiz ermöglicht das Mädchenhaus Zürich Mädchen und jungen Frauen ein zielgerichtetes und selbstständiges Weggehen von zu Hause.



Karin Aeberhard Kuhn
ist Co-Leiterin Mädchenhaus Zürich.



Rahel El-Maawi,
ehemalige Präsidentin Verein Mädchenhaus Zürich, ist Dozentin und Projektleiterin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.



Die Familie zu verlassen, ist ein Entscheid aus einer dringenden Notlage heraus. Er wird meist allein und in grosser Isolation getroffen und kann nicht aufgeschoben werden. Deshalb sind ein 24-Stunden-Betrieb und ein schnelles, niederschwelliges Aufnahmeverfahren, wie es das Mädchenhaus Zürich bietet, für eine solche Zufluchtsstelle unerlässlich.

Gewisse Mädchen planen ihre Flucht weg von zu Hause über lange Zeit und hinterlegen laufend Kleidungsstücke, Schulmaterial und Ausweispapiere bei einer Freundin, um es dann am Tag X abholen zu können. Es gibt aber auch Mädchen, die flüchten sofort, nachdem sie wiederholt Gewalt erlebt haben, weil sie so nicht mehr weiterleben können. Einige der Mädchen flüchten direkt ins Mädchenhaus, andere kommen erst nach ein paar Nächten, nachdem sie bei einer Freundin sein konnten, oder wenn sie keinen anderen Ausweg fanden, nachdem sie die erste Zeit nach der Flucht auf der Strasse verbrachten.

Das Mädchenhaus Zürich

Zuflucht und Krisenintervention

Das Mädchenhaus Zürich ist eine von Bund und Kanton Zürich anerkannte Kriseninterventionsstelle an einem anonymen Standort. Mädchen und junge Frauen zwischen 14 und 20 Jahren, die von physischer, psychischer und sexueller Gewalt betroffen sind, finden im Mädchenhaus umfassende und auf ihre individuelle Situation abgestimmte Hilfe. Das Angebot setzt sich aus einer stationären Kriseninterventionsstelle und einer ambulanten Opferhilfeberatung zusammen.

www.maedchenhaus.ch

Seit 20 Jahren bietet das Mädchenhaus Zürich als Kriseninterventionsinstitution Schutz, Betreuung und Beratung für Mädchen und weibliche Jugendliche, die von physischer, psychischer und/oder sexueller Gewalt in ihren Familien betroffen sind. Der Aufenthalt im Mädchenhaus ist auf drei Monate beschränkt. In dieser Zeit kann das Mädchen stabilisiert werden, und zusammen mit ihr kann eine entsprechende Nachfolgelösung getroffen werden.

Zuerst war Sofia erleichtert, der Gewalt durch ihren Vater entkommen zu sein. Sie fühlte sich wohl unter all den anderen Mädchen und konnte mit ihnen lachen. Es war für sie ungewohnt, dass ihr jemand zuhörte und dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen wurden. Doch nachts alleine im Bett kreisten ihre Gedanken, und schlimme Träume plagten sie. Sie vermisste ihre Mutter und ihre Geschwister und hatte ihnen gegenüber Schuldgefühle. Sofia hatte das dringende Bedürfnis, mit ihrer jüngeren Schwester zu telefonieren. Die Schwester erzählte ihr, dass die Mutter krank sei und ständig weine. Sofia sollte doch bitte wieder nach Hause kommen. Die Schwester warnte Sofia auch davor, dass der Vater und der Onkel sie überall suchen würden und sehr wütend seien. Nach dem Telefonat hinterfragte sich Sofia einmal mehr, ob sie die richtige Entscheidung getroffen habe. Sie wusste, dass ihr Verschwinden die grösste Schande für die Familie war. Sie hatte grosse Angst, dass ihre Familie sie finden würde, und traute sich kaum aus dem Haus. Es ging ihr körperlich und psychisch sehr schlecht. Es gab Momente, in denen sie nur noch den Tod als Lösung sah.

Der Verein Mädchenhaus betreibt neben dem stationären Angebot auch eine kantonal anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle, wo Mädchen und junge Frauen oder ihre Vertrauenspersonen sowie Fachpersonen telefonische oder ambulante Beratung in Anspruch nehmen können. Rund 200 Beratungen werden jährlich durchgeführt.

Die Arbeit in einer Kriseninterventionsinstitution wie dem Mädchenhaus stellt hohe Ansprüche an die Mitarbeiterinnen. Um einen guten Umgang mit den belastenden Lebensgeschichten der Mädchen und jungen Frauen zu finden, werden regelmässige Fallbesprechungen, Supervisionen und spezifische Weiterbildungen durchgeführt.

Während der Zeit im Mädchenhaus wurde der Wunsch nach einem selbstbestimmten Leben bei Sofia stärker als die Angst vor ihren Verwandten. Heute lebt sie irgendwo in der Schweiz unter falschem Namen. Die Angst, von ihrer Familie gefunden zu werden, begleitet Sofia jedoch immer noch täglich.

Fussnoten

- 1 vgl. z. B.: Margit Averdijk, Katrin Müller-Johnson und Manuel Eisner (2011): Sexual victimization of children and adolescents in Switzerland. Zürich: UBS Optimus Foundation.
- 2 vgl. z. B.: Eidgenössisches Departement des Innern, Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (2014): Informationsblatt: Gewalt in jugendlichen Partnerschaften. Bern: EDI.
- 3 vgl. Hannes Tanner, «Effekte des Massnahmenvollzuges bei besonders erziehungsschwierigen Jugendlichen in der Schweiz. Überblick über die Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung». In: Kriminologisches Bulletin 18 (1,2) 1992.

